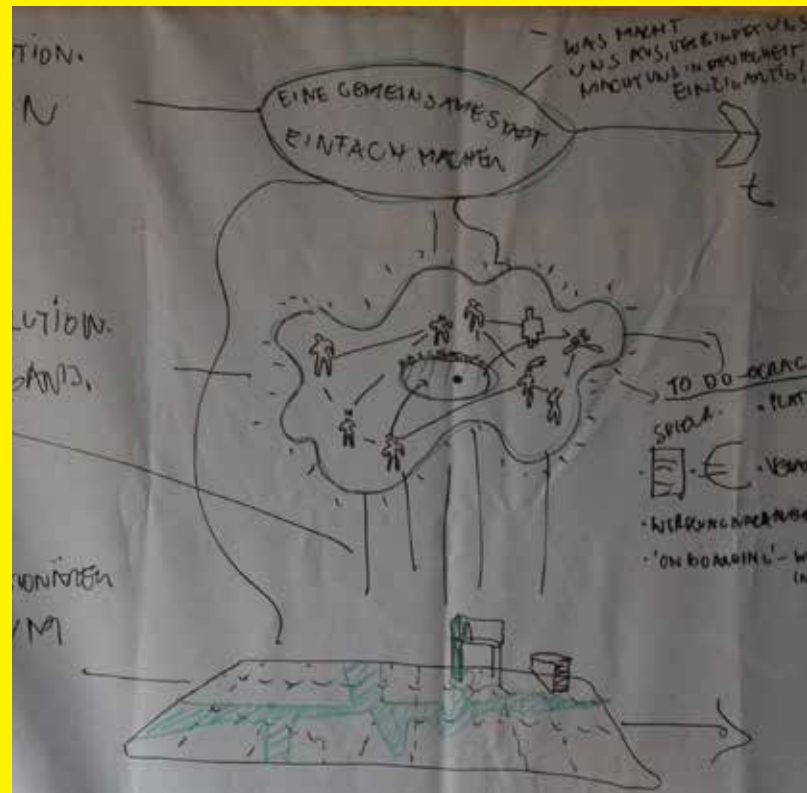


# PP



# ZUKUNFTSWORKSHOP MIT KLAUS OVERMEYER

Nach der Jahreshauptversammlung im Januar 2016 wurde von der Gruppe ein moderierteres Gespräch mit Klaus Overmeyer gesucht.

Dabei sollten Fragen wie z.B.

- \_ Was sind Kriterien zur Aufnahme von neuen Projekten, Kriterienkatalog etc.
- \_ Wie gehen wir mit Entscheidungsfindung um, ist das Plenum mit Mehrheitsentscheidung wirklich die einzige Möglichkeit?
- \_ Wie sieht die gemeinschaftliche Zukunft des Platzprojektes nach Auslauf der Förderung aus? angesprochen und geklärt werden.

Bei dem Termin am 10. Mai 2016 waren etwa 30 Platzmenschen anwesend und in eine rege Diskussion verwickelt.

Dieses Protokoll versucht diese Diskussion greifbar zu machen und wichtige Aspekte herauszuarbeiten und verständlich darzustellen. Viele Fragen wurden an diesem Abend aufgeworfen, an denen es jetzt aber eigentlich auch gilt weiterzuarbeiten.

Zu Beginn des Abends stellte sich jeder sich und seine Funktion auf dem PLATZ vor. Danach sollten Punkte gesammelt werden, die im Laufe des Abends besprochen werden sollten. Es ging aber nahezu nahtlos in eine Diskussion über.



# DO-OCRACY/Organisation

Bei der immer größer werdenden Gruppe stellt sich die Frage, wie man in Zukunft zusammenarbeiten will/kann und miteinander umgeht und trotzdem jeder auch alleine arbeitsfähig ist/bleibt.

Der Do-ocracy Gedanke sei zu Beginn sehr förderlich, da man damit viel schaffen kann.

Mit der Fertigstellung der Infrastruktur steigen aber die Befindlichkeiten. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, Leute die ihren Platz eingenommen haben, zeigen häufig wenig Bereitschaft, an diesem etwas zu ändern. Wir wollen wachsen, aber dann dürfen sich nicht Individuen in den Weg stellen.

## Klaus Overmeyer

Grenzen der Do-ocracy müssen ausgelotet werden, inwieweit ist es ein allgemeingültiges Prinzip und gibt es ein Recht des Bestehenden?

Die Pionierphase ist eine Zeit des Machens, aber nach und nach haben sich die Leute eingenistet und der Platz des Machens wird immer geringer. Neue Leute stoßen dann an Grenzen.

Muss man als Projekt akzeptieren, dass jemand oben auf das eigene Projekt gesetzt wird? Darf im Interesse des Platzes dem Einzelnen etwas weggenommen werden? Dafür brauchen wir einen Mechanismus!



# Nachbarschaft/Containerstapelei

Die Parzellenstruktur wurde wegen der Versicherung angelegt. Manche Projekte sind auf Grund der Größe auch nicht mehr einfach umzusetzen, wie geht man damit um?

In die Höhe bedeutet auch ein gesteigerter Schwierigkeitsgrad beim Ausbau. Sichere Treppen und Dachterrassen sind zusätzliche Kosten, wer trägt sie, muss ein neues Projekt selbst dafür aufkommen?

Es gab aber auch Stimmen, die fragten, warum man immer in die zweite Etage planen muss. Man sollte erst mal die Flächen fit machen, die noch nutzbar sind. Doch dann könnte die Außenwirkung entstehen, dass alles voll ist und es keinen Platz mehr gibt, da neue Projekte nicht gleich in der zweiten Etage denken.

Brauchen wir ein „Regelwerk für die PLATZplanung“?

Darf man z.B. einen Nachbarn verwehren? Wie wird damit umgegangen? Bisher wurden Standorte neuer Projekte beim Plenum besprochen und eine Lösung gefunden.

Ein Regelwerk wird von vielen als schwierig erachtet, es muss auch situationsabhängig geschaut werden.

Vielleicht wäre ein Manifest über die unausgesprochenen Grundsätze wie z.B. „Du kannst hier machen was du willst, solange du niemanden anderen auf die Füße trittst.“ wichtig.

**Zwei Möglichkeiten:**

- 1. Regelwerk und man rutscht in basisdemokratische Strukturen**
- 2. Grundlage für eine Entscheidungs- und Diskussionskultur schaffen**

Nicht für alles eine Regel haben, sondern wissen, wie so ein Entscheidungsprozess ablaufen kann. Nicht nur nein will ich nicht, sondern nein, weil... und im gleichen Zuge Alternativen aufzeigen.

Projektinhabern muss/sollte bewusst sein, dass sich alles auf dem PLATZ in einem Prozess befindet und in Bewegung ist, vielleicht auch ihre Container. Dazu wäre vielleicht ein Satz in dem Willkommensflyer angebracht, damit keiner überrascht wird.

## Klaus Overmeyer

Es gibt zwei polare Kräfte:

1. frei, möglichst flexibel und veränderbar  
Nicht Besitz ergreifend, manifestiert und feste Strukturen schaffend.
2. Container ist fest, nimmt Raum ein und ist Anker bei rechtlichen- und Versicherungsfragen.

Es entsteht das klassische Bild, dass auf der Parzelle dieses oder jenes Recht gilt und das schränkt den Wunsch nach Flexibilität und Veränderung ein.

Einerseits sein Ding machen, andererseits offen und flexibel der Nutzung gegenüber.

Diese polaren Kräfte schüchtern neue Leute ein. Es ist eine Hemmschwelle, wenn man denkt man steht plötzlich woanders. Wobei es schon einen Unterschied macht, ob das Projekt gemeinnützig, Werkstatt oder eigene Selbstständigkeit ist. Auf solche Aspekte würde ja in der Gruppe durchaus Rücksicht genommen werden.



Wie kriegt man es hin, dass es trotz der Versicherung flexibel ist?

Der Parzellenplan kann bei Umzug einfach angepasst werden, was ein bürokratischer Akt ist.

Die Grundstimmung in der Gruppe ist, dass Paragraphen uns in der Innovation ausbremsen würden und dass ein Regelwerk auf das Minimum begrenzt werden soll. Es soll eine Diskussionskultur gepflegt werden.



# Entscheidungskräfte

Mensch, die sich nur um Orga kümmern haben einen anderen Blick als die, die Geld in ihr Projekt stecken. Vielleicht ist bei solchen Entscheidungen ein Mediator gut.

Alle haben zwar das Wohl des Platzes im Kopf, aber wenn man was Eigenes aufbaut, stellt sich das meist in den Vordergrund. Bei einem solchen begleiteten Gespräch könnten die Interessen ausgehandelt werden.

Wo ist die Grenze des Plenums? Welche Entscheidungen darf es in Abwesenheit einer Partei treffen?

Natürlich sollen beide Parteien eingeladen werden, aber was ist, wenn eine Partei der Einladung nicht/nie folgt.

Wie geht man mit Projekten die nicht aktiv sind, die nie Präsenz auf dem Platz zeigen oder auf dem Plenum?

Man kann sich einbringen oder nicht, wenn nicht fliegt man automatisch. Ist das die Meinung aller?

## Klaus Overmeyer

Es gibt drei Ebenen:

### 1. Der Einzelne an sich

### 2. Nachbarschaftliche Ebene

mit denen man sich arrangieren muss, die in meinem direkten Umfeld sind

### 3. Platzebene

Entscheidungen die alle was angehen

Mögliches Entscheidungsprinzip:

### 1. Informieren

### 2. Diskutieren und abwägen

### 3. Entscheidung fällen, bei Ablehnung muss man einen anderen Vorschlag machen

Nicht dafür oder dagegen, sondern kann ich mit der Entscheidung leben? Wenn ich damit nicht leben kann, muss ich einen besseren Vorschlag machen

Eine große Frage ist, welche Kraft hat die Entscheidungskraft eines Einzelnen?

1. Ich habe eine Idee, ich setze sie um.

2. Plenum

Wobei es auch Äußerungen hab, dass gar nicht alle Entscheidungen im Plenum getroffen werden! Wenn einer die Entscheidungskraft hat zu sagen, er macht das jetzt, kann er auch sagen, ich mach das jetzt nicht. Wie weit kann ich damit gehen zu sagen, ich mach das jetzt einfach?!

Es werden teilweise eigene Entscheidungen getroffen, die durchaus Konfliktpotenzial beinhalten, da wäre es schöner, diese in einem Plenum zu besprechen.

Dann wären wir aber komplett weg von diesem Einfach Machen!

Diskussionen können kleine Ideen dann schon ersticken.

Dann wäre der Platz nicht so weit wie er jetzt ist.

## Klaus Overmeyer

Es gibt zwei verschiedene Platzstadien:

### 1. Weniger Projekte, man hatte einfach Platz zu machen

Einfach Machen hat einen unterschiedlichen Kontext. Solange der Platz einfach leer ist bin ich froh, das überhaupt was passiert. Man gibt sich gegenseitig Energie.

### 2. Mehr Leute auf dem Platz

In dem Moment in dem es mehr Leute werden, merkt man, wenn ich einfach mache komm ich in die Sphäre von anderen Kreaturen und muss mich automatisch damit auseinandersetzen, ob ich will oder nicht.

Einfach machen ist ein gutes starkes Motto, das kann auch lange überleben, aber es muss bewusst sein, dass es unter unterschiedlichen Rahmbedingungen stattfindet.

### Einfach-Machen-Zwiebel

Je stärker der Prozess zu mehr Menschen rückt, umso stärker wird die Einfach-Machen-Zwiebel. Je weiter ich in die äußeren Sphären vordringe erfordert es eine Auseinandersetzung mit den anderen. Und lange Zeit galt dieses Einfach-Machen-Prinzip für den ganzen Platz, da konnte ich mir auf dem Platz einen Ort suchen und einfach machen, unvollendete Tatsachen schaffen. Auch wenn ein Ort jetzt noch frei ist, ist er doch irgendwie rekrutiert mit Vorstellungen, Ideen, Visionen von Anderen, ohne dass sie diesen Ort schon besetzt haben.

Das Einfach-Machen-Prinzip sei nicht so zwei dimensional wie in Klaus Darstellung, dann wäre es ja begrenzt. Es soll sich ja auf verschiedene Bereiche und Sphären ausdehnen. Die Veränderungen werden häufig von Gruppen gemacht, nicht von Einzelpersonen. Wenn man das Prinzip nicht nur zwei dimensional sehen würde sondern auf die drei Dimensionalität überträgt durch die unterschiedliche Nutzung von Räumen und Medien, dann kann es lange funktionieren. Ist das wirklich so?



## **ALTE vs. NEUE**

Doch wie ist das Verhältnis zwischen „Alten“ und „Neuen“?

Es sind nicht die alt Eingesessenen die irgendwelche Vorrechte haben. Jeder kann was machen! Das scheint bei der Kommunikation nicht wirklich angekommen zu sein, bzw. es hat sich darauf beschränkt das sie alt eingesessenen aktiver sind.

Wobei es dabei auch starke Gegenstimmen in der Gruppe gibt, die letzten großen Aktionen wurden von „Neuen“ durchgezogen.

Ganz wichtig dabei ist, wir sollten zeigen, dass wir noch Platz haben, das ist die Grundidee, darum geht es und das ist mit das Einzige, was wir überhaupt bieten können.

Aber, wir dürfen nicht die Motivation der Menschen vergessen und vor allem nicht überstrapazieren!

Die Motivation hier zu leben, schöner zu gestalten, mitzumachen, das muss unterstützt werden.





# Finanzen

Wie geht es weiter, wenn die finanziellen Mittel deutlich begrenzter sind?  
Muss/sollte sich die Einfach-Machen-Kultur verändern?  
Woher nimmt ein Einzelner dann das Recht Geld für eine Idee auszugeben?

**In Zukunft gibt es Konfliktpotenzial bei drei Dingen:**

- 1. Platz**
- 2. Geld**
- 3. Interessen**

Wie viel muss man reden?

Zwei Strömungen gibt es dazu in der Gruppe:

- 1. Möchte auch weiterhin einfach machen können, auch mit der Gefahr hin dass es vielleicht Streit gibt und unnötig Geld ausgegeben wird.**
- 2. Möchten gerne mehr diskutieren, auch auf die Gefahr hin, dass weniger passiert**

Allgemein kommt es darauf an, welche Ressourcen genutzt werden und ob dafür Geld ausgegeben werden muss oder nicht.

Wer übernimmt in Zukunft die Kosten für den Kran? Wenn einer umzieht zahlt er selber, wenn es eine gemeinschaftliche Umstellaktion ist, ist es gemeinschaftliches Geld.

Es muss ein Umdenken stattfinden. Jedem ist bewusst, dass er eine gewisse Verantwortung trägt. Doch niemanden ist bewusst, dass er auch eine Verantwortung trägt wenn er „Nein“ sagt. Das ist den meisten nicht klar! Dann muss auch eine Lösung gefunden werden. „Nein“ ist somit gleichgesetzt mit etwas anderes dafür machen.

Es ist aber auch wichtig, dann die Verantwortung zu tragen, wenn man unnötiges Geld ausgegeben hat. Das muss man das auch in die Gruppe tragen, entweder halt vorher oder mindestens danach.

Sollte man über eine Geldgrenze nachdenken? So dass man aber einer bestimmten Summe sich das Einverständnis einholen müssen?

Im Vorfeld würde es dann wieder die Do-ocracy stören.

Man könnte bei der Jahreshauptversammlung entscheiden, dass eine gewisse Summe für solche Ideenumsetzungen bereits gestellt wird, und wenn diese alle ist, ist sie alle.

Durch die Dynamik ist in den letzten Jahren hier so viel entstanden, ein Stillstand wäre schlimm und wäre gefährlich.

Worst Case Szenario wäre, dass wir bankrottgehen. Da haben wir aber zurzeit den Support von der Stadt und könnten bei ihr nach Geld fragen. Aber ist es nötig, es so weit zu treiben?

## Klaus Overmeyer

Große und kleine Fragen vermischen sich oft, man hat konkrete Situationen vor Augen und die Gruppe weiß, wie sie reagiert hat.

Auf einmal kommt man aber wieder zu grundsätzlichen Fragen. Das ist auf jeden Fall gute Energie. Manchmal hilft es aber auch noch mal zurück zu treten und zu strukturieren.

Es gibt hier keine hierarchische Pyramide. Ihr wachst, ihr werdet mehr, aber ihr macht es nicht, wie man es bei großen Unternehmen machen würde, dass ihr euch ein Organigramm aufstellt und alles in Kästchen und Zuständigkeiten aufteilt. Bei euch ist das gar kein Thema. Will auch niemand.

Ihr seid ein zellulärer Haufen, ein Organismus, zu dem immer neue Leute dazukommen und sich die Frage stellt, wie kommen die in den Organismus rein, wie werden sie Teil davon. Der Organismus in totaler Bewegung, nicht nur ihr als Gruppe, auch die Außenwahrnehmung und das drum herum. Das gute an evolutionären Organismus oder flexiblen Hierarchien ist, dass sie sich flexibel an die neuen Situationen einstellen können.

Eine Zellspaltung ist bei einem Organismus auf jeden Fall möglich, dass sich was Neues bildet. Ihr kommt auch mal an den Punkt an dem die Ressource Raum beendet oder ausgefüllt ist und das Einfach-Machen an einen neuen Ort überspringt.

Durch den begrenzten Raum können hier nicht tausend Leute Einfach-Machen, das ist einfach so. Der Raum gibt auch eine gewisse Größe an Menschen vor. Wenn es so erfolgreich ist, könnte es ja auch sein, dass es sich an einem anderen Ort weiter fortsetzt.

Worüber sprechen wir eigentlich?

Bisher sprechen wir über zwei Ebenen:

- 1. Organisationsform**
- 2. Raum**

Ihr redet da gar nicht drüber, aber eigentlich gibt es noch eine dritte Ebene:

- 3. Sinn**

„**Eine gemeinsame Stadt einfach machen**“ ist der Sinn, der sich bei euch herauskristallisiert.

Durch diesen Sinn etabliert ihr euch hier als Stadt. Die Wir Komponente spielt auch eine wichtige Rolle.

Überall steckt auch die Zeit mit drinnen. Sowohl ihr als Gruppe, als auch der Raum ist immer in Veränderung und bewegt sich. Und da seid ihr auch Stadtplanern voraus. Architekten und Stadtplaner denken nicht in einem evolutionären Sinn, die denken immer in einem finalen. Man versucht immer was festes zu bauen und dass muss dann 100 Jahre stehen und sich nicht rüttelt. Man ist eigentlich total gegen Veränderung.

Und bei euch ist diese Evolutionäre wie ein Motor.

Der Sinn ist eigentlich eine Art Treibstofftank für den Raum und auch die Organisationsform. Das treibt euch alle an. Der Sinn ist nicht, dass ihr hier alle maximal Geld verdienen könnt.

Bei der **Organisationsform** spielen zwei Ebenen eine starke Rolle:

- 1. Das Individuelle**
- 2. Das Gemeinsame**



In diesem Treibstoff „Einfach-Machen“ liegt der Sinn, dass man sich verwirklichen kann, man kann sein eigenes Ding machen. Aber auch hält auch ganz stark was Gemeinsames zusammen. Und über das Gemeinsame redet ihr auch drüber. Das müsste man noch mal schärfer stellen: **Was ist denn das gemeinsame? Was ist das Ganze, was es zusammenhält?**

Die Frage ist auch immer, wie kann der Einzelne vom Gemeinsamen profitieren und was muss ich als Individuum dem Gemeinsamen beisteuern?

Welche Verantwortung habe ich als Einzelner für das Gemeinsame?

**Manche schauen nur auf sich selbst, andere schauen nur auf das Gemeinsame. Eine starke Wechselbeziehung und ein Grundsatz für die Regeln des Umgangs miteinander.**

Auf dem Raum übertragen macht der Einzelne sein Ding auf seiner Parzelle, auf der anderen Seite ist der gemeinsame/öffentliche Raum der für alle zugänglich ist.

Viele Fragen die ihr angesprochen habt betreffen auch das Gemeinsame.

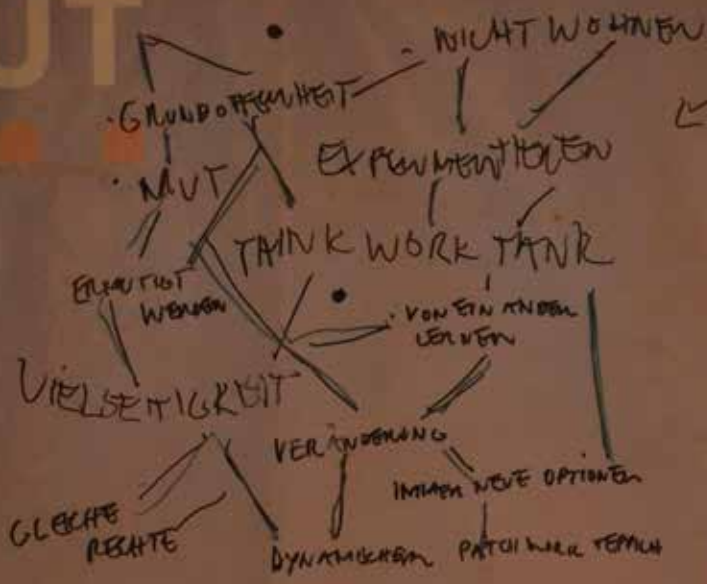
**Wenn dieser Organismus sich in seiner Veränderbarkeit verstetigt, muss man sich schon stark über das Gemeinsame Gedanken machen. Wie kann es eine flexible, dynamische Struktur sein, aber trotzdem das Ganze zusammenhalten?**

Hat eure Organisationstruktur so viel Stabilität, dass sie auch ohne den Schirm „Bundesministerium“ halten kann?





RUT



EVOLUT  
SIN

EVOLU  
ORGA



EVOLUTION  
RAUM

POOL DER EINFACH-  
MACHEN TALENTE

# Gleiches Recht für alle

Im Prinzip fingen alle Gesellschaftsformen so an, dass alle das gleiche Recht hatten und sich die Gesellschaft selbst gefunden hat. Nur irgendwann ergaben sich immer die Pyramidenstrukturen. Wenn aber einfach jeder die gleichen Rechte hat und das Grundprinzip hier nicht ist, dass sich oben irgendwelche Leute bereichern und neue müssen hochklettern müssen. Stellt sich die Frage nach den Pflichten.

Wie ist das mit Pflichten? Das sind dann doch immer die gleichen Leute. Wenn der Rahmen JSL wegfällt, sind es immer noch dieselben Leute, die sich Aufgaben angenommen haben oder haben die irgendwann genug? Die anderen haben sich jetzt 2/3 Jahren darauf verlassen.

## **Mehr Pflichtgefühl dem gesamten Projekt gegenüber wäre wichtig.**

Nur weil man einmal zu einem Treffen kommt, sollte man sich nicht raus nehmen alles in Frage zu stellen. Es darf nicht das Gefühl vorherrschen, dass es irgendwie schon immer alles geklappt hat.

Irgendwann sagen diejenigen, die es immer machen, dass es nicht mehr machen. Es entsteht eine Frustration. Was dann?

Als Neue ist es schwierig hier Fuß zu fassen weil man nicht durchblickt wie die Zuständigkeiten sind. Dadurch dass es diese aber nicht gibt, fragt man unterschiedliche Leute und bekommt unterschiedliche Meinungen/Aussagen.

Es ist wirklich schwierig, da Neue manchmal sich auch nicht so trauen. Das Patensystem ist wichtig um den Einstieg zu erleichtern. Dabei sollten nicht immer dieselben Leute Patenschaften übernehmen.

Der Platz lebt und funktioniert nur, wenn die Aufgaben und anstehenden Sachen besser aufgeteilt werden. Wir sind genug Leute. Es müssten mehr Leute mehr Aufgaben übernehmen, und das ohne Zwang.

## **Jeder hat allerdings auch seine Kompetenzbereiche.**

Und nicht jeder ist gut darin ein Planungstreffen zu moderieren. Andere sind eher für Bauaktion geeignet.

Der Grundgedanke bei der Moderation eines Treffens ist, dass sie die Person auch mit der aktuellen Situation des großen Ganzen auseinandersetzt. Es hat auch mit Wissensvermittlung zu tun, es handelt sich nicht um eine unangenehme Aufgabe.

Die Idee eines zwölf Punkte Plans wird in den Raum geworfen. Jeder hat einmal im Monat eine Aufgabe für das Gemeinwohl zu leisten (Protokoll, Treffen, Müll oder oder oder) Aufgaben, die die eigenen Kompetenzen übersteigen können getauscht werden.

Wo ist die Grenze? Was zählt?

Eine Übersicht über die Aufgaben ist auf jeden Fall erwünscht!

Sollte beim nächsten Planungstreffen angesprochen werden. Wurde das gemacht?!

